

Andreas Motel-Klingebiel
Susanne Wurm
Clemens Tesch-Römer (Hrsg.)

Altern im Wandel

Befunde des Deutschen Alterssurveys (DEAS)

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen oder sonstiger Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige gesetzlich geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

1. Auflage 2010

Alle Rechte vorbehalten

© 2010 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart

Gesamtherstellung:

W. Kohlhammer GmbH + Co. KG, Stuttgart

Printed in Germany

ISBN 978-3-17-021595-5

2 Datengrundlagen und Methoden des Deutschen Alterssurveys (DEAS)

Heribert Engstler & Andreas Motel-Klingebiel

2.1 Einleitung

Mit der dritten Welle des Deutschen Alterssurveys (DEAS) aus dem Jahr 2008 werden zwei grundlegende Aufgaben verfolgt: Zum einen dient sie dazu, die mit der ersten DEAS-Welle auf Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Jahr 1996 begonnene und im Jahr 2002 fortgesetzte Alterssozialberichterstattung weiterzuführen und mit neuen Aspekten zu bereichern. Im Vordergrund steht dabei der Einblick in Kontinuität, Wandel und Vielfalt der Lebenssituationen und -wege der Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Zum anderen bildet der DEAS eine wichtige Grundlage, um zu ausgewählten Fragen vertiefende Forschung mit dem Ziel zu ermöglichen, innovative Beiträge zum wissenschaftlichen Diskurs zum höheren Lebensalter zu erarbeiten und auf dieser Basis Wissen für eine umfassende wissenschaftliche Politikberatung bereitzustellen.

Mit den Daten der dritten Welle haben sich die Möglichkeiten erweitert, den Wandel der Lebensphase Alter zu untersuchen sowie ihn in einen Zusammenhang mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und den Veränderungen gesellschaftlicher Institutionen zu stellen. Zudem können nunmehr individuelle Entwicklungen über einen Lebensabschnitt von zwölf Jahren untersucht werden, was neue Analyseperspektiven eröffnet. Das kohortensequenzielle Stichprobendesign erlaubt zudem erstmals, Verlaufssequenzen verschiedener

Geburtskohorten prospektiv miteinander zu vergleichen. Die besonderen Vorzüge des DEAS liegen

1. im außergewöhnlichen Stichprobendesign und den damit zusammenhängenden Analysemöglichkeiten,
2. der inhaltlichen und disziplinären Spezifität und Fülle der Erhebungsinhalte und
3. der Verbindung von bundesweit repräsentativem Sampling mit kleinräumigen Regionalbezügen.

Das Stichprobendesign umfasst aktuell drei Basisstichproben aus den Erhebungsjahren 1996, 2002 und 2008 mit jeweils mehreren tausend Teilnehmern. Die der ersten Erhebung aus dem Jahr 1996 wurden mittlerweile mit zwei Wiederholungsbefragungen zwölf Jahre lang begleitet. Für die Befragten der zweiten Basisstichprobe liegen inzwischen zwei Messzeitpunkte vor (2002 und 2008). Bei allen Basisstichproben handelt es sich um für Deutschland repräsentative Samples der 40- bis 85-Jährigen aus Einwohnermelderegistern.

Die Erhebungsinhalte umfassen ein breites Themenspektrum, das sich durch die Kombination soziologischer, psychologischer, ökonomischer und sozialpolitischer Befragungsthemen auszeichnet. Die interessierenden Informationen werden durch unterschiedliche Erhebungsinstrumente und -verfahren gewonnen. Den Hauptteil bilden ein standardisiertes mündliches Interview sowie ein schriftlicher Selbstausfüller-Fragebogen. Zudem werden objektive Gesundheitsindikatoren durch einen kognitiven und einen körperlichen Leistungs-

test erhoben. Eine weitere Stärke des DEAS ist die in der dritten Welle neu geschaffene Möglichkeit des umfangreichen Einbezugs differenzierter Regionalmerkmale (von der Kreis- bis zur Nachbarschaftsebene). Dies ermöglicht Analysen zum Einfluss von regionalen und lokalen Kontexten.

Nachfolgend wird zunächst ein allgemeiner Überblick über das Erhebungsdesign und die erhobenen Inhalte gegeben. Im Anschluss daran werden die drei Stichproben der Erhebung des Jahres 2008 – die Basisstichprobe 2008 (B2008), die Panelstichprobe der 1996 erstmals Befragten (P1996–2008) und die Panelstichprobe der 2002 erstmals Befragten (P2002–2008) – genauer beschrieben. Im Mittelpunkt stehen dabei der realisierte Umfang und die Selektivitäten der Ausschöpfung. Abschließend werden die allgemeinen Analysemöglichkeiten im Quer- und Längsschnitt der drei Wellen aufgezeigt und zentrale Variablen vorgestellt, die in allen inhaltlichen Kapiteln zur Darstellung gruppenspezifischer Befunde verwendet werden.

2.2 Das Untersuchungsdesign des Deutschen Alterssurveys im Überblick

Das Projekt „Deutscher Alterssurvey“ begann im Jahr 1994 nach Ausschreibung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) unter der Federführung der Freien Universität Berlin (Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf, Leitung Prof. Martin Kohli) und der Universität Nijmegen (Forschungsgruppe Psychogerontologie, Leitung Prof. Freya Dittmann-Kohli). Nach Ende der ersten Welle wurde der DEAS vom Deutschen Zentrum für Altersfragen (DZA) fortgeführt. Das DZA konzipiert seither die

weiteren Erhebungswellen, leitet deren Durchführung und wertet die Daten aus. Auftraggeber des Gesamtprojekts ist weiterhin das BMFSFJ. Die Stichprobenziehung und Feldarbeit aller drei Erhebungswellen der Jahre 1996, 2002 und 2008 führte das infas Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH, Bonn, durch.

2.2.1 Design der Wellen 1 und 2

Die erste Erhebungswelle des DEAS umfasste eine nach Alter, Geschlecht und Landesteil (Ost/West) disproportional geschichtete Zufallsstichprobe der 40- bis 85-jährigen deutschen Bevölkerung in Privathaushalten (Geburtsjahrgänge 1911 bis 1956), gezogen aus den Einwohnermeldeamtsregistern von 290 Gemeinden Deutschlands. Die disproportionale Schichtung der Stichprobe wurde vorgenommen, um auch für die Analyse von Personengruppen mit relativ geringem Bevölkerungsanteil, wie den ostdeutschen Männern höheren Alters, eine ausreichende Fallzahl verfügbar zu haben. Dem disproportionalen Stichprobenansatz wurde durch eine entsprechende Datengewichtung – in Form einer Randanpassung an die demografische Struktur auf der Basis der amtlichen Statistik der Bevölkerungsfortschreibung – Rechnung getragen (vgl. Kühnemund 2000, S.34). In der ersten Welle des DEAS kamen drei Instrumente zum Einsatz: Ein standardisiertes Face-to-face-Interview, ein Fragebogen zum Selbstausfüllen durch die Untersuchungsteilnehmer (drop-off) sowie ein halboffenes Satzergänzungsverfahren, das sogenannte SELE-Instrument (Dittmann-Kohli et al. 1995). Im mündlichen Interview wurden vielfältige Informationen zur Situation und Entwicklung zahlreicher Lebensbereiche der Befragten mit vorwiegend soziologischen Fragen erhoben. Im Mittelpunkt des schriftlichen Fragebogens standen Einstellungen, Selbstbilder und Details zur materiellen Lage. Das Satz-

ergänzungsverfahren diente der psychologischen Erforschung des persönlichen Sinnsystems mit Hilfe spontaner Selbstbeschreibungen. Über die Einzelheiten des Untersuchungsdesigns der ersten Welle informieren mehrere Publikationen (Dittmann-Kohli et al. 1997; Kohli 2000; Künemund 2000; Bode et al. 2001; Kohli & Tesch-Römer 2003). Aus der Basisstichprobe 1996 (B1996) stehen insgesamt 4.838 auswertbare mündliche Interviews zur Verfügung. Von den Teilnehmern haben am Ende der Befragung rund 60 Prozent ihr Einverständnis zur Adressspeicherung bei infas zum Zweck einer Wiederholungsbefragung gegeben (Panelbereitschaft).

Die zweite Erhebungswelle erfolgte im Jahr 2002. Sie beinhaltet drei Stichproben mit einer Teilnehmerzahl von insgesamt 5.194 Personen. Zum einen umfasste sie eine Wiederholungsbefragung der panelbereiten Untersuchungsteilnehmer aus der Basisstichprobe 1996 (P1996–2002). Nach zwei vorgeschalteten Panelpflegeaktionen lag für knapp zwei Drittel der Personen eine Panelbereitschaft vor. Durch die altersbedingte Zunahme von gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Sterbefälle reduzierte sich die Zahl befragungsfähiger Personen. Schließlich konnten 1.524 Panelteilnehmer im Alter von 46 bis 91 Jahren erneut befragt werden. Zur Prüfung systematischer Einflüsse auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit wurden Selektivitätsanalysen durchgeführt und, darauf aufbauend, ausgleichende Gewichtungsfaktoren bereitgestellt.

Die zweite Stichprobe der Welle 2 bildete als B2002 ein neu gezogenes Sample der 40- bis 85-jährigen deutschen Bevölkerung in Privathaushalten (Geburtsjahrgänge 1917 bis 1962). Die Stichprobenziehung für die Basisstichprobe 2002 erfolgte nach demselben disproportionalen Ansatz wie für die Basisstichprobe 1996 aus denselben Einwohnermeldeamtsregistern. Auch die Berechnung der Gewichtungsfaktoren für das Designgewicht wurde gleichermaßen vorgenommen. Der realisier-

te Stichprobenumfang von B2002 beträgt 3.084 Interviewte.

Die dritte Stichprobe der Welle 2 war ein aus den Einwohnermeldeamtsregistern gezogenes Zufallssample der 40- bis 85-jährigen nicht-deutschen Bevölkerung in Privathaushalten ohne disproportionalen Ansatz. Von dieser Ausländerstichprobe (A2002) liegen 586 Interviews zur weiteren Auswertung vor.

Die Befragungsinhalte, die Instrumente und der Erhebungsablauf in der zweiten Welle wurden gegenüber der ersten Welle behutsam modifiziert, um eine thematisch breit angelegte Betrachtung von Kontinuität und Wandel im Kohortenvergleich und von individuellen Veränderungen im Längsschnitt zu ermöglichen. Auch die interdisziplinäre Ausrichtung wurde beibehalten, sodass das Erhebungsinstrument soziologische, sozialpolitische, ökonomische und psychologische Fragen abdeckt. Die deutlichste Veränderung gegenüber der Ersterhebung bestand im Wegfall des SELE-Instrumentes mit den aufwändig zu transkribierenden offenen Satzergänzungsantworten. An seiner Stelle wurden verschiedene standardisierte Erhebungsinstrumente eingesetzt. Zudem erfolgte in der zweiten Welle des DEAS eine Anpassung von Fragebereichen an aktuelle sozialpolitische Fragen, zum Beispiel zur pflegerischen Versorgung. Erweitert wurden unter anderem die Erhebungsfragen zu Gesundheit, wobei Aspekte körperlicher und psychischer Gesundheit sowie Lebensqualität gleichermaßen berücksichtigt wurden. Erstmals eingeführt wurde ein Test (Zahlen-Symbol-Test) zur Erhebung der kognitiven Leistungsfähigkeit der Befragten. Für das mündliche Interview der Panelteilnehmer wurde eine – gegenüber den Erstbefragten – modifizierte Fragebogenfassung verwendet, um sie von verzichtbaren Fragen zu entlasten. Weitergehende Informationen zum Untersuchungsdesign und dem Instrumentarium der zweiten Welle finden sich in Tesch-Römer et al. 2002 und Tesch-Römer et al. 2006.

2.2.2 Design, Inhalt und Ablauf der Welle 3

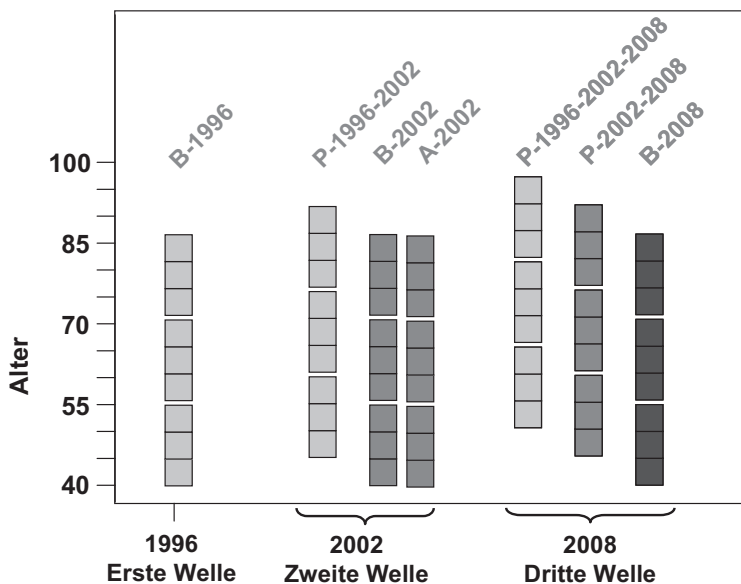
Zentrale Ziele des DEAS sind die Beschreibung und Analyse des sozialen Wandels des mittleren und höheren Erwachsenenalters und die interdisziplinäre Erforschung individueller Entwicklungen im Verlauf des Älterwerdens. Voraussetzung hierfür ist die Bereitstellung aktueller quer- und längsschnittlicher Mikrodaten sowohl für die Daueraufgabe der Alterssozialberichterstattung als auch für die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Forschung. Diesem Ziel folgend, wurden für die dritte Welle des Deutschen Alterssurveys drei Stichproben mit einer realisierten Gesamtgröße von 8.200 Personen untersucht.

Die beiden Basisstichproben aus den Jahren 1996 und 2002 wurden im Jahr 2008 jeweils als Panelstichproben fortgeführt, um Informationen über die individuellen Entwicklungen und Verläufe seit der letzten Befragung

zu erhalten. Auf eine Wiederholungsbefragung der Ausländerstichprobe von 2002 wurde aufgrund der geringen Panelbereitschaft verzichtet. Zusätzlich zu den beiden Panelstichproben wurde eine neue Querschnittstichprobe 40- bis 85-jähriger Personen (Geburtsjahrgänge 1923 bis 1968) gezogen, um Einblicke in die Lebenssituation der nachfolgenden Geburtskohorten zu erhalten und mögliche Veränderungen altersspezifischer Lebenslagen und -vorstellungen im Vergleich der drei Basisstichproben zu erkennen. Damit stehen im Deutschen Alterssurvey insgesamt die in Abbildung 2-1 aufgeführten quer- und längsschnittlichen Stichproben zur Verfügung.

Tabelle 2-1 gibt einen Überblick über das Erhebungsdesign und die drei Stichproben der dritten DEAS-Welle. Nachfolgend werden zunächst die Inhalte und der Ablauf der Erhebung 2008 vorgestellt, bevor anschließend alle drei Stichproben näher beschrieben werden.

Abb. 2-1: Stichproben der DEAS-Wellen 1 bis 3



Tab. 2–1: Erhebungsdesign der dritten Welle des DEAS

	Basisstichprobe 2008	Panelstichprobe 1996–2008	Panelstichprobe 2002–2008
<i>Teilnehmer, Nationalität</i>	Erstmals befragte Personen (Deutsche und Nicht-Deutsche) der Geburtsjahrgänge 1923–1968; diese sind 40 bis 85 Jahre alt ¹	Erneut befragte Deutsche der Geburtsjahrgänge 1911–1956 aus der Basisstichprobe 1996; diese sind nun 52 bis 97 Jahre alt	Erneut befragte Deutsche der Geburtsjahrgänge 1917–1962 aus der Basisstichprobe 2002; diese sind nun 46 bis 91 Jahre alt
<i>Aktuelle Wohnform</i>	Personen in Privathaushalten (Hauptwohnsitz)	Personen in Privathaushalten (Hauptwohnsitz) und solche, die seit 1996 in ein Heim umgezogen sind	Personen in Privathaushalten (Hauptwohnsitz) und solche, die seit 2002 in ein Heim umgezogen sind
<i>Stichprobe</i>	Personenstichprobe aus den 290 Gemeinden der Ersterhebung 1996 (Einwohnermeldeamtsregister); disproportionale Auswahl nach Region (Ost/West), Alter (im Jahr 2008: 40–54/55–69/70–85 Jahre) und Geschlecht	Vorgegeben durch Ersterhebung 1996: Personenstichprobe aus 290 Gemeinden (Einwohnermeldeamtsregister); disproportionale Auswahl nach Region (Ost/West), Alter (im Jahr 1996: 40–54/55–69/70–85 Jahre) und Geschlecht	Vorgegeben durch Ersterhebung 2002: Personenstichprobe aus 290 Gemeinden (Einwohnermeldeamtsregister); disproportionale Auswahl nach Region (Ost/West), Alter (im Jahr 2002: 40–54/55–69/70–85 Jahre) und Geschlecht
<i>Fallzahl²</i>	6.205	994	1.001
<i>Erhebungsmethoden</i>	Persönliches Interview (CAPI ³ , in den Wellen 1 und 2: PAPI ⁴) Selbstauffüller-Fragebogen („drop-off“) Schriftlicher Kurztest der kognitiven Leistungsfähigkeit Lungenfunktionstest		
<i>Zeitraum</i>	April bis November 2008		
<i>Erhebungssprache</i>	Deutsch		

¹ Jeweils im Erhebungsjahr erreichtes Alter (Erhebungsjahr – Geburtsjahr)

² Anzahl auswertbarer mündlicher Interviews

³ Computer Assisted Personal Interview

⁴ Paper and Pencil Interview

Inhalte und Ablauf der Erhebung

Aus Gründen der Vergleichbarkeit über die verschiedenen Erhebungswellen wurde seit der Ersterhebung im Jahr 1996 darauf geachtet, Kontinuität zu wahren und die Erhebungsinhalte nur moderat zu ändern und zu erweitern. Es wurden bei der Konzipierung der dritten Erhebungswelle die vorhandenen Instrumente einer umfassenden Prüfung unter-

zogen und im Hinblick auf neu aufzunehmende Themen bei zugleich nicht ausweiterbarer Interviewdauer überarbeitet. Dies führte dazu, dass einerseits in begrenztem Umfang neue Themenbereiche hinzugenommen und einzelne Bereiche etwas ausgeweitet wurden, andererseits die Inhalte anderer Themenbereiche gestrafft wurden, ohne sie jedoch aufzugeben. Neu aufgenommen wurden insbesondere Fragen zur Großelternschaft und der

Beziehung zu den Enkelkindern, ein Instrumentarium zur Erfassung der Werthaltungen und Fragen zur Altersdiskriminierung und gesellschaftlichen Altersbildern. Kürzer gefasst wurden die Fragen zur Mediennutzung und zu Pflegeversicherungsleistungen. Insgesamt wurden Auskünfte zu folgenden Themenbereichen erhoben:

- Arbeit und Ruhestand
- Partnerschaft, Familie und Generationenbeziehungen
- Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung
- Freizeittätigkeiten und bürgerschaftliches Engagement
- Wohnen und Mobilität
- Wirtschaftliche Lage und wirtschaftliches Verhalten
- Subjektives Wohlbefinden
- Gesundheit und Gesundheitsverhalten
- Hilfe- und Pflegebedürftigkeit
- Einstellungen, Normen und Werte
- Soziodemografische Grunddaten

Damit deckt der DEAS ein breites Themenspektrum ab und ermöglicht eine Verknüpfung vor allem von gerontologischen, soziologischen, sozialpolitischen, psychologischen, ökonomischen und pflegewissenschaftlichen Fragestellungen.

Hauptinstrumente zur Erhebung der Inhalte bilden – wie schon in den Wellen 1 und 2 – ein standardisiertes mündliches Interview und ein schriftlicher Fragebogen zum Selbstauffüllen (drop-off). Tabelle 2–2 enthält eine Übersicht zu den Inhalten der eingesetzten Instrumente. Zu den vollständigen Instrumenten vgl. Motel-Klingebiel et al. (2009).

Die Interviewer gingen zu den Zielpersonen und befragten diese persönlich. Eine Neuerung war dabei die Verwendung eines rechnergestützten Instruments für das mündliche Interview (computer assisted personal interview, CAPI), während die Interviewer in den vorhergehenden Erhebungswellen jeweils einen

mit Stift auszufüllenden Papierfragebogen (paper and pencil interview, PAPI) eingesetzt hatten. Der Wechsel zu CAPI hatte unter anderem den Vorteil einer zielgenaueren Filterführung der Fragen, der Vermeidung von Filterfehlern und des Wegfalls der Notwendigkeit der nachträglichen Vercodung ausgefüllter Fragebögen, da die vom Interviewer eingegebenen Codes unmittelbar im Datensatz gespeichert werden. Durch den Wechsel zur CAPI-Methode war es zudem nicht mehr notwendig, für die Erstbefragung der Basisstichprobe und die Wiederholungsbefragung der beiden Panelstichproben unterschiedliche Fragebögen anzulegen, wie noch in der zweiten Welle. Die Fragesteuerung erfolgte nun über die programmierte Filterführung. Diese Vorteile überwiegen den möglichen Nachteil eines erhöhten Risikos von Eingabefehlern durch die Interviewer, die zugleich die Vercoder sind.

Eine weitere Neuerung ist die Ergänzung des bereits in Welle 2 eingesetzten Zahlen-Symbol-Tests, der Aspekte der kognitiven Leistungsfähigkeit misst, durch einen Lungenfunktionstest. Mittels eines Spirometers wird dabei das maximale Ausatemungsvolumen je Zeiteinheit gemessen. Dieses gibt Aufschluss über die Lungenfunktion als ein Merkmal der körperlichen Gesundheit (Cook et al. 1991; Fragoso et al. 2008; vgl. Kapitel 4 „Gesundheit“).

Bei Zielpersonen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht interviewt werden konnten oder nicht zu einem ausführlichen Interview bereit waren, setzten die Interviewer nach Möglichkeit einen Kurzfragebogen zur Erfassung einiger Basisinformationen ein. Soweit möglich, wurden Auskünfte zur Wohnform, der Existenz einer Krankheit oder Funktionsbeeinträchtigung mit Hilfebedarf, der Staatsangehörigkeit, der Schulbesuchsjahre und – sofern die Zielperson selbst Auskunft gab – zur subjektiven Bewertung einzelner Lebensbereiche erhoben. Leider war es nur für 26 Prozent der systematischen Ausfälle möglich, den

Tab. 2–2: Ablauf und Bereiche der Datenerhebung für die dritte DEAS-Welle 2008

I. Persönliches, mündliches Interview
Herkunftsfamilie Ausbildung, erste Berufstätigkeit, Erwerbsunterbrechungen Erwerbstätigkeit und Übergang in den Ruhestand Familienstand und Partnerschaft Kinder, Enkel und weitere Verwandte Haushaltszusammensetzung Migrationserfahrungen und -pläne Wohnsituation Freizeitgestaltung, bürgerschaftliches Engagement und Partizipation Gesellschaftliche Altersbilder Gesundheit und Pflege Persönliches Netzwerk Soziale Unterstützung Finanzielle Transfers und Lebensstandard Interviewereinschätzungen
II. Körperlicher Funktionstest
Lungenfunktionstest
III. Kognitiver Leistungstest
Zahlen-Symbol-Test
IV. Schriftliche Befragung (drop-off)
Selbstkonzepte, persönliches Altersbild Subjektives Wohlbefinden Politische Partizipation Altersdiskriminierung Werte und Normen Mediennutzung Gesundheitssituation, -verhalten und -vorsorge Wohnen Materielle Lage

Kurzfragebogen auszufüllen: Diese Informationen finden im vorliegenden Band keine Verwendung und stehen wie auch andere Hintergrundinformationen primär methodischen Analysen zur Verfügung.

Vor Durchführung der Haupterhebung fand ein Pretest aller Erhebungsinstrumente (CAPI-Version für mündliches Interview, Tests, Fragebogen zum Selbstaussfüllen) mit anschließender Überarbeitung statt. Der Pretest Ende 2007 umfasste Interviews mit 100 Personen und wurde unter realen Feldbedingungen durchgeführt. Die Haupterhebung wurde,

ebenso wie der Pretest, vom ifas Institut für angewandte Sozialwissenschaft durchgeführt und fand zwischen April und November 2008 statt. An die Datenerhebung, elektronische Datenerfassung und -prüfung durch ifas schloss sich eine Phase der Prüfung, Bereinigung und Edition der Daten an, die vom Projektteam am Deutschen Zentrum für Altersfragen durchgeführt wurde. Diese umfasste unter anderem die zeitintensive Prüfung der längsschnittlichen Plausibilität der Angaben aus den aufeinanderfolgenden Messzeitpunkten, den Abgleich zwischen mündlichem In-

terview und drop-off (insbesondere der Einkommensangaben) und die Generierung zahlreicher Konstruktvariablen.

Als Neuerung wurden zudem Regional-kontextvariablen auf der Kreis-, Gemeinde- und Nachbarschaftsebene bereitgestellt, die teilweise aus der amtlichen Statistik stammen und teilweise auf Geomarketingdaten beruhen. Die straßen-, wohnviertel- und gemein-despezifischen Kontextmerkmale wurden den Individualdaten hinzugefügt. Zur Wahrung der Anonymität der Befragten wurde dies unter strikter Trennung der Adress- und Befragungsdaten von infas durchgeführt und die Information erst in einem zweiten Schritt mit den Analysedaten kombiniert. Die kreis-bezogenen Indikatoren stammen aus der fortlaufend vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung gepflegten INKAR-Datenbank mit Indikatoren zur Raum- und Stadtentwicklung. Die quartiersbezogenen Kontextmerkmale wurden von der Firma microm Micromarketing-Systeme und Consult GmbH (Neuss) erworben.

2.3 Die Basisstichprobe des DEAS 2008

2.3.1 Stichprobenbeschreibung und Ausschöpfung

Wie in den beiden vorhergehenden Erhebungswellen der Jahre 1996 und 2002 wurde auch im Jahr 2008 eine umfangreiche Basisstichprobe aus der 40- bis 85-jährigen Bevölkerung mit Hauptwohnsitz in einem Privathaushalt gezogen und untersucht. Die Auswahl unterscheidet sich in einem Punkt von den beiden

früheren Basisstichproben: Die Beschränkung auf die Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit wurde aufgegeben. Statt des Außerachtlassens der ausländischen Bevölkerung (wie 1996) oder der Ziehung einer separaten Ausländerstichprobe (wie 2002) wurde für die Erhebung 2008 eine Stichprobe aus der Grundgesamtheit der 40- bis 85-jährigen Bevölkerung in Privathaushalten (Geburtsjahrgänge 1923 bis 1968) gezogen, ungeachtet ihrer Staatsangehörigkeit. Diese Ausweitung beruhte zum einen auf problematischen Erfahrungen der Ziehung einer separaten Ausländerstichprobe¹, zum anderen auf dem Wunsch nach einer Einwohnermeldeamtsstichprobe, die einen repräsentativen Querschnitt über die gesamte Bevölkerung in der zweiten Lebenshälfte einschließlich der älteren Migrantinnen und Migranten bildet. Theoretisch-konzeptuell entspricht die Orientierung an dem Merkmal der Staatsangehörigkeit ohnehin nicht mehr dem gegenwärtigen Stand der Forschung. Diese setzt entweder am Migrationshintergrund beziehungsweise der Migrationserfahrung oder an ethnischen Zugehörigkeiten an. Der Vergleich zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen wird in der Migrationsforschung als nicht mehr adäquat erachtet.

Mit Blick auf die erweiterte Grundgesamtheit sowie in dem Bestreben, den Stichprobenumfang wieder dem Niveau der ersten Basisstichprobe von 1996 anzunähern, um hinreichend Potenzial für Detailanalysen und künftige Wiederholungsbefragungen (Panelstudien) zu haben, wurde der Stichprobenansatz für die Basisstichprobe 2008 gegenüber 2002 verdoppelt. Die Ziehung der Stichprobe erfolgte ansonsten nach dem gleichen disproportionalen Auswahlmodus, geschichtet nach den drei Altersgruppen (40–54, 55–69, 70–85

1 In einer Reihe von Fällen traten Diskrepanzen zwischen den Angaben zur Staatsangehörigkeit der Einwohnermeldeämter und den Angaben der Befragten zu ihren Staatsangehörigkeiten auf, die nicht beseitigt werden konnten, sodass die Korrektheit der – auf den Einwohnermeldeamtsangaben beruhenden – Zuordnung zur Ausländerstichprobe in vielen Fällen uneindeutig war (vgl. Engstler & Wurm 2006, S.75ff.).

Jahre)², den beiden Geschlechtern und der Ost-West-Unterteilung Deutschlands (früheres Bundesgebiet einschließlich Berlin-West, neue Länder einschließlich Berlin-Ost). Es wurde eine überdurchschnittliche Anzahl an Interviews mit älteren Menschen und in Ostdeutschland angestrebt, um auch für spätere Folgebefragungen und Gruppenvergleiche genügend Personen mit etwas selteneren demografischen Merkmalen in der Stichprobe zu behalten (zum Beispiel hochbetagte Männer in Ostdeutschland). Nähere Informationen zum Stichprobenplan und zur Ziehung der Einsatzstichprobe enthält der Methodenbericht zur dritten DEAS-Welle (infas 2009).

Die Bruttoeinsatzstichprobe umfasste die zufällige Auswahl von 18.822 Zielpersonen aus den von den Einwohnermeldeämtern mitgeteilten Adressen. Nach Abzug der neutralen Ausfälle (hauptsächlich nicht mehr gültige Adressen und Verstorbene) beträgt die bereinigte Bruttostichprobe 17.366 Personen.³ Davon konnten 61,1 Prozent nicht interviewt werden, nahezu genauso viele wie bei der Befragung der Basisstichprobe 2002 (61,4 Prozent). Hauptausfallgrund war die Verweigerung des Interviews durch die Zielperson oder die Kontaktperson des Haushalts (vgl. Tabelle 2–3). In diesem Zusammenhang ist auf einen erschwerenden Umstand für die Durchführung der Erhebung hinzuweisen: Die gesamte Feldzeit im Jahr 2008 war begleitet von einer öffentlichen Diskussion über Datenschutz und Datenmissbrauch, die durch mehrere Vorkommnisse („Bespitzelungsaffäre“ beim Discounter Lidl, millionenfacher

Datendiebstahl bei der Telekom) genährt wurde. Das Feldforschungsinstitut infas musste die Erfahrung machen, dass diese Diskussion die Zielpersonen erkennbar verunsichert und ihre Teilnahmebereitschaft beeinträchtigt hatte (vgl. infas 2009).

1.567 Personen konnten trotz mehrfacher Kontaktversuche in der Feldzeit nicht getroffen werden.⁴ Offenbar hat die Mobilität der Zielpersonen, auch mit längeren Abwesenheiten, in den vergangenen Jahren zugenommen. Mehr als eintausend Personen konnten wegen dauerhafter Krankheit oder Behinderung nicht befragt werden. Mit 6.764 Personen wurde schließlich ein Interview geführt. Nach Abzug vorzeitig abgebrochener und nicht auswertbarer Interviews stehen insgesamt 6.205 Interviews für die weitere Untersuchung zur Verfügung, darunter 6.025 von Deutschen für den Vergleich mit den Basisstichproben 1996 und 2002. Die Ausschöpfungsquote beträgt 35,7 Prozent. Sie liegt damit etwas über der Ausschöpfungsquote der kombinierten Basis- und Ausländerstichprobe des Jahres 2002 (34,4 Prozent). Zählte man auch die wegen Krankheit und Behinderung nicht befragbaren Personen zu den neutralen Ausfällen, wie es in manchen anderen Studien üblich ist (zum Beispiel in der SHARE-Studie, vgl. Börsch-Supan & Jürges 2005), käme man für die Basisstichprobe 2008 auf eine Ausschöpfungsquote von 38,8 Prozent.

Von den Interviewten füllten 71,6 Prozent auch den schriftlichen Fragebogen (drop-off) aus. Dies sind deutlich weniger als im Jahr 2002; damals füllten 89,1 Prozent der Erstbe-

2 Maßgeblich war die Zugehörigkeit zu den Geburtsjahrgangsguppen 1923–1938, 1939–1953 und 1954–1968.

3 Da alle Erhebungsinstrumente ausschließlich in deutscher Sprache eingesetzt wurden, sind auch 169 Zielpersonen als neutrale Ausfälle klassifiziert worden, bei denen die Zielperson nicht ausreichend deutsch verstand und kein Angehöriger Übersetzungshilfe leisten konnte. Weil zwischen der Stichprobenziehung und der Befragung einige Monate verstreichen, gibt es zudem immer Personen, die in der Zwischenzeit verzogen oder verstorben sind.

4 Die Adressen sind mindestens viermal kontaktiert worden.

Tab. 2–3: Ausschöpfung der Basisstichprobe 2008

	absolut	Prozent
Bruttoeinsatzstichprobe (Geburtsjahrgänge 1923–1968)	18.822	100,0
Neutrale Ausfälle	1 456	7,7
davon:		
Zielperson (ZP) gehört nicht zur Zielgruppe	69	0,4
ZP verstorben	218	1,2
ZP unbekannt/Adresse nicht aktuell	1.000	5,3
ZP spricht nicht deutsch und ist ohne Übersetzungshelfer	169	0,9
Bereinigte Bruttostichprobe	17.366	100,0
Systematische Ausfälle	10.602	61,1
darunter:		
ZP verweigert	6.735	38,8
Kein Kontakt zur ZP	1.567	9,0
ZP dauerhaft krank oder schwer behindert	1.027	5,9
ZP vorübergehend krank	141	0,8
Interview durch Dritte verhindert	757	4,4
Durchgeführte mündliche Interviews	6.764	38,9
nicht auswertbare und abgebrochene Interviews	559	3,2
<i>Auswertbare mündliche Interviews</i>	6.205	35,7
darunter: Deutsche	6.025	
Vorliegende Zusatzinstrumente zum auswertbaren Interview:		
Schriftlicher Selbstausfüller-Fragebogen (drop-off)	4.442	71,6
Zahlen-Symbol-Test	5.249	84,6
Lungenfunktionstest	5.536	89,2
Vorliegendes Zusatzinstrument zu nicht befragbaren ZPs:		
Kurzfragebogen zu Basisdaten der ZP	2.668	

Quelle: ifas 2009; eigene Berechnungen.

fragten den Drop-off-Bogen aus. Die Bereitschaft, nach einer längeren mündlichen Befragung einen Zusatzfragebogen auszufüllen, hat deutlich nachgelassen. Dies gilt nicht für das Absolvieren der kurzen Tests. Denn die Beteiligung am Zahlen-Symbol-Test war 2008 mit 84,6 Prozent deutlich höher als 2002 (77,0 Prozent) und den Lungenfunktionstest machten knapp neun von zehn Interviewten mit.

Im Vergleich der beiden Geschlechter, der drei Altersgruppen und der beiden Landesteile kam es 2008 zu einer leicht überdurchschnittlichen Ausschöpfung der Interviews bei der mittleren Altersgruppe (55 bis 69 Jahre), den Männern und in Ostdeutschland. Dies wird im Rahmen der Datengewichtung ausgeglichen, die aufgrund der disproportionalen Stichprobenziehung ohnehin notwendig ist.

Tab. 2-4: Designgewichtung (Interview) der Basisstichprobe 2008

Region	Geschlecht	Altersgruppe ¹		
		40–54	55–69	70–85
West ²	Männlich	1,7720	1,1512	0,6555
	Weiblich	1,5130	1,1763	1,1467
Ost ³	Männlich	0,8080	0,5131	0,3228
	Weiblich	0,6078	0,5583	0,5478

Quelle: DEAS, Basisstichprobe 2008 (n = 6.205).

¹ Alter = Erhebungsjahr minus Geburtsjahr

² West = Früheres Bundesgebiet einschl. Berlin-West

³ Ost = Neue Länder und Berlin-Ost

2.3.2 Datengewichtung und Repräsentativität

Wie für die Basisstichproben 1996 und 2002 wurde auch für die Basisstichprobe 2008 eine Gewichtungvariable zur Designgewichtung der Daten gebildet. Diese besteht erneut in der Randanpassung der Stichprobe an die relative Häufigkeit der zwölf Merkmalskombinationen aus Altersgruppe, Geschlecht und Landesteil in der Bevölkerungsfortschreibungsstatistik des Statistischen Bundesamts. Basis ist der Bevölkerungsstand am 31.12.2007.⁵ Die Geschlechts- und Altersgruppenverteilung sowie die Anteile ost- und westdeutscher Personen in der Basisstichprobe 2008 entspricht daher bei Anwendung der Gewichtungsfaktoren exakt der Verteilung in der Bevölkerung am Jahresende 2007. Es wurde eine getrennte Gewichtung für mündliche Interviews und schriftliche Fragebögen erstellt. Um einen Vergleich mit den Daten der Basisstichproben 1996 und 2002 zu ermöglichen, wurde neben der Gewichtung für alle Befragten auch eine Gewichtung nur für Deutsche vorgenommen.

Die Bandbreite des Gewichtungsfaktors für das mündliche Interview der Gesamtstichpro-

be reicht von 0,3228 bis 1,7720 mit dem Mittelwert 1 und einer Standardabweichung von 0,4336 (vgl. Tabelle 2-4). Der Einsatz der Gewichtung ist vor allem für allgemeine deskriptive Darstellungen und Aussagen notwendig, da die Gesamtergebnisse sonst zu stark vom überproportionalen Einbezug der Personen zwischen 70 und 85 Jahren sowie der ostdeutschen Befragten beeinflusst werden. Bei Analysen, in denen eine Differenzierung nach diesen drei Stratifizierungsmerkmalen erfolgt, kann auf eine Gewichtung der Basisstichprobe 2008 verzichtet werden.

Die gewichtete Verteilung zentraler soziodemografischer Merkmale in der Basisstichprobe 2008 des DEAS entspricht im Großen und Ganzen der Verteilung dieser Merkmale in der amtlichen Statistik (vgl. Tabelle 2-5). Kleinere Abweichungen gibt es bei der Staatsangehörigkeit beziehungsweise dem Migrationshintergrund, dem Familienstand und dem Bildungsniveau. In der DEAS-Basisstichprobe 2008 sind Deutsche, Verheiratete und Höhergebildete im Vergleich zum Mikrozensus etwas überrepräsentiert. Der Anteil Erwerbstätiger ist in beiden Statistiken hingegen nahezu identisch, Angestellte sind unter den

5 Die Bevölkerungsdaten Berlins wurden dabei auf Bezirksebene anhand der vor der Bezirksreform 2001 bestehenden Ost-West-Relation aufgeteilt.

Tab. 2–5: Verteilung ausgewählter Strukturmerkmale in der DEAS-Basisstichprobe 2008 und der amtlichen Statistik (in Prozent)

Merkmal	Basisstichprobe 2008	Amtliche Statistik	Quelle der amtlichen Statistik; Datengrundlage, Altersgruppe
<i>Staatsangehörigkeit</i>			
deutsch	96,2	93,7	Statistisches Bundesamt 2009b; Mikrozensus 2008, Bevölkerung ab 40 Jahren
nicht-deutsch	3,8	6,3	
<i>Migrationshintergrund</i>			
ohne	90,4	87,2	Statistisches Bundesamt 2010; Mikrozensus 2008, Bevölkerung 45 bis unter 85 Jahre
mit	9,6	12,8	
<i>Familienstand</i>			
ledig	8,4	11,7	GeroStat – DZA; Statistisches Bundesamt, Bevölkerungsfortschreibung 2008, Bevölkerung 40 bis unter 85 Jahre
verheiratet	71,5 ¹	65,9	
geschieden	9,6	10,9	
verwitwet	10,5	11,5	
<i>Allgemeiner Schulabschluss</i>			
ohne	1,6	4,3 ²	Statistisches Bundesamt 2009a; Mikrozensus 2008, Bevölkerung ab 40 Jahren
Volks-/Hauptschule	40,5	49,4	
Polytechn. Oberschule	11,1	8,5	
Realschule, Mittlere Reife	21,9 ³	17,5	
Abitur, Fachhochschulreife	24,9	20,3	
<i>Erwerbsbeteiligung</i>			
erwerbstätig	49,3	49,4	Statistisches Bundesamt 2009c; Mikrozensus 2008, Bevölkerung 40 bis unter 85 Jahre
nicht erwerbstätig	50,7	50,6	
<i>Berufliche Stellung 40- bis 64-jähriger Erwerbstätiger</i>			
Arbeiter	21,2	29,4	GeroStat – DZA; Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007, Bevölkerung 40 bis unter 65 Jahre
Angestellte	54,6	49,8	
Beamte	8,3	6,5	
Selbstständige ⁴	15,9	14,3	
<i>Mittleres Äquivalenzeinkommen⁵ (in Euro):</i>			
50- bis unter 65-Jährige	1 827	1 899	Deckl 2010 EU-SILC 2008, Einkommensreferenzjahr 2007
65-Jährige und Ältere	1 564	1 583	
<i>Haushaltsgröße</i>			
1	18,9	21,5	GeroStat – DZA; Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2007, Bevölkerung 40 bis unter 85 Jahre
2	47,7	46,4	
3	16,1	15,9	
4+	17,3	16,2	

Quelle: DEAS 2008 – Basisstichprobe (n = 6.205); gewichtete Ergebnisse.

¹ einschl. Eingetragene Lebenspartnerschaften

² einschl. Abschlussart unbekannt

³ einschl. weiterführender Schulabschluss im Ausland

⁴ einschl. mithelfende Familienangehörige

⁵ gewichtetes verfügbares monatliches Nettoeinkommen des Haushalts pro Kopf (Äquivalenzeinkommen, „neue“ OECD-Skala)

Erwerbstätigen im DEAS etwas häufiger als im Mikrozensus vertreten. Insgesamt enthält die Basisstichprobe 2008 den für viele Surveys typischen leichten Mittelschicht-Bias. Dies gilt es bei der Interpretation der Daten im Blick zu behalten. Da ansonsten keine größeren Verzerrungen erkennbar sind, ist die Basisstichprobe 2008 eine gute repräsentative Datengrundlage für die Beschreibung der Lebenssituation der in Privathaushalten lebenden Menschen in der zweiten Lebenshälfte. Sie ist zahlenmäßig umfangreich und enthält reichhaltige Informationen zur Lebenssituation und den Lebensvorstellungen älter werdender und alter Menschen in Deutschland.

2.4 Die Panelstichproben des DEAS 2008

Neben der Erstbefragung einer neu gezogenen Stichprobe 40- bis 85-Jähriger gab es in der Erhebung 2008 auch eine Wiederholungsbefragung der Panelteilnehmer aus den Basisstichproben 1996 und 2002. Ziel war es, möglichst viele der noch lebenden und noch befragbaren Personen, die mittlerweile bis zu 97 Jahre alt sein konnten, zum zweiten oder dritten Mal zu interviewen. Die nachfolgenden beiden Abschnitte informieren darüber, wie groß der Kreis der Zielpersonen und der erfolgreich Befragten der beiden Panelstichproben 2008 war, welche Ursachen zu Ausfällen geführt haben, ob und welche sozialstrukturelle Selektivität der Panelteilnahme vorliegt. Zudem wird dargestellt, wie diese durch eine entsprechende Datengewichtung abgemildert werden kann.

2.4.1 Panelstichprobe der 1996 erstmals Befragten (P1996–2008)

Stichprobenbeschreibung und Ausschöpfung

An der ersten Welle des Deutschen Alterssurveys im Jahr 1996 hatten 4.838 in Privathaushalten lebende Deutsche teilgenommen. Davon konnten im Jahr 2002 1.524 Personen erneut interviewt werden. Bei der Vorbereitung der dritten Welle wurden nicht nur diese in die Bruttoeinsatzstichprobe der Welle 3 aufgenommen, sondern alle Teilnehmer der Basisstichprobe 1996, von denen vor Beginn der Feldphase eine gültige schriftliche Einwilligung zur Speicherung ihrer Adressdaten zum Zweck einer erneuten Befragung vorlag (Panelbereitschaft) und von denen nicht bekannt war, dass sie bereits verstorben waren. Maßgeblich hierfür war das Ergebnis der letzten Panelpflegeaktion aus dem zweiten Halbjahr 2006. Die auf diese Weise gebildete Bruttostichprobe umfasste 2.534 Zielpersonen, die alle ein – an die zuletzt bekannte Adresse gerichtetes – Anschreiben mit der Ankündigung der Erhebung erhielten. Sofern die Anschreiben wegen nicht mehr gültiger Adresse unzustellbar waren, wurde bei den zuständigen Einwohnermeldeämtern eine Adressrecherche durchgeführt. Da auch die recherchierten Adressen teilweise nicht mehr aktuell waren und nicht alle Einwohnermeldeämter bis zum Ende der Feldzeit eine neue Adresse nennen konnten, kam es zu 151 neutralen Ausfällen aufgrund unbekannter Adressen. Zudem stellte sich bei der versuchten Kontaktierung sowie im Zuge einer nachträglichen Verbleibsrecherche heraus, dass 211 Zielpersonen der Bruttostichprobe definitiv verstorben waren.⁶ Vermutlich ist die Zahl der Verstorbe-

6 Die hier berichteten Zahlen zu den Ausfallgründen weichen etwas von denen des infas-Methodenberichts (infas 2009) ab, da sie die Ergebnisse einer im Jahr nach der Feldphase durchgeführten Recherche zum Verbleib nicht erreichter panelbereiter Zielpersonen enthalten.

Tab. 2–6: Ausschöpfung der panelbereiten Teilnehmer aus der Basisstichprobe 1996 (P1996–2008)

	absolut	Prozent
Realisierte Basisstichprobe 1996 (B1996, Jg. 1911–1956)	4.838	
Realisierte zweite Befragung panelbereiter Teilnehmer aus B1996 im Jahr 2002	1.524	
Bruttoeinsatzstichprobe für die Befragung 2008 der panelbereiten Teilnehmer aus B1996	2.534	100,0
Neutrale Ausfälle	362	14,3
davon:		
Zielperson (ZP) verstorben	211	8,3
ZP unbekannt/Adresse nicht aktuell	151	6,0
Bereinigte Bruttostichprobe	2.172	100,0
Systematische Ausfälle	1.102	50,7
darunter:		
ZP verweigert	684	31,5
Kein Kontakt zur ZP	111	5,1
ZP dauerhaft krank oder schwer behindert	170	7,8
ZP vorübergehend krank	14	0,6
Interview durch Dritte verhindert	76	3,5
Durchgeführte mündliche Interviews	1.070	49,3
nicht auswertbare und abgebrochene Interviews	76	3,5
Auswertbare mündliche Interviews	994	45,8
darunter: 3. Interview der ZP	740	
Vorliegende Zusatzinstrumente zum auswertbaren Interview:		
Schriftlicher Selbstausfüller-Fragebogen (drop-off)	821	82,6
Zahlen-Symbol-Test	872	87,7
Lungenfunktionstest	915	92,1
Vorliegendes Zusatzinstrument zu nicht befragbaren ZPs:		
Kurzfragebogen zu Basisdaten der ZP	343	

Quelle: ifas 2009; eigene Berechnungen (unter Einbezug einer Verbleibsrecherche der nicht erreichten Panelbereiten).

nen tatsächlich noch höher und verbirgt sich teilweise in den Ausfällen wegen unbekannter Adresse. Nach Abzug dieser beiden neutralen Ausfälle ergab sich eine bereinigte Bruttostichprobe für Welle 3 von 2.172 panelbereiten Zielpersonen aus der Basisstichprobe 1996, die im

Jahr 2008 ein Alter von 52 bis 97 Jahren erreicht haben (vgl. Tabelle 2–6).

Mit 1.102 Personen konnte kein Interview geführt werden. Hauptgründe für diese systematischen Ausfälle waren Teilnahmeverweigerungen, das Vorliegen dauerhafter Er-

krankungen oder Behinderungen und das Nichtgelingen einer erfolgreichen Kontaktaufnahme, teilweise auch durch Angehörige verhindert. Hier können weitere krankheitsbedingte Ausfälle enthalten sein.

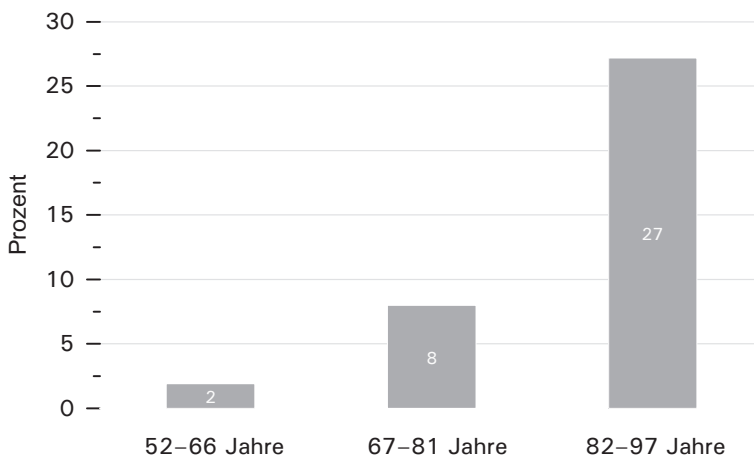
Von den 1.070 durchgeführten mündlichen Interviews wurden 76 aufgrund der Ergebnisse der Interviewkontrolle und der Datenprüfung als nicht auswertbar eingestuft. Damit stehen in Welle 3 insgesamt 994 Interviews von Panelteilnehmern aus der Basisstichprobe 1996 für die Auswertung zur Verfügung. Die Ausschöpfungsquote beträgt 45,8 Prozent der bereinigten Bruttostichprobe. Für 740 Personen war es bereits die dritte Befragung im Rahmen des Deutschen Alterssurveys, 254 Personen hatten an der zweiten Welle nicht teilgenommen, sich aber zwölf Jahre nach ihrer Erstbefragung erneut den Fragen der Interviewer gestellt. Angesichts des langen Zeitraums zwischen den Erhebungen und dem höheren Alter der Stichprobe ist die Ausschöpfungsquote akzeptabel.

Wie eine altersspezifische Betrachtung der Ausfallgründe zeigt, hinderten alters- und

krankheitsbedingte Umstände die ältesten Zielpersonen der Panelstichprobe von 1996 erheblich an der weiteren Studienteilnahme. So stellte sich bei der versuchten Kontaktaufnahme im Jahr 2008 und der nachträglichen Verbleibsrecherche heraus, dass 26 Prozent der obersten Altersgruppe (Zielpersonen im Alter von 82 bis 97 Jahren) verstorben waren. Von den Verbleibenden mit gültiger Adresse konnten 27 Prozent wegen dauerhafter Krankheit oder schwerer Behinderung nicht mehr befragt werden (Abbildung 2–2).

821 der 994 Interviewten (= 82,6 Prozent) füllten im Anschluss an das längere mündliche Interview oder zu einem späteren Zeitpunkt ergänzend den schriftlichen Fragebogen aus. Auch hier ist eine abnehmende Teilnahmequote der obersten der drei Altersgruppen zu beobachten, von denen nur 69,7 Prozent den ergänzenden Fragebogen ausfüllten. Eine insgesamt größere Teilnahmequote verzeichneten die beiden Tests. 87,7 Prozent der Interviewten nahmen am kognitiven Leistungstest teil, 92,1 Prozent am Lungenfunktionstest. Erneut beteiligte sich die älteste Gruppe unterdurch-

Abb. 2–2: Altersspezifischer Ausfall aufgrund dauerhafter Krankheit und Behinderung (in Prozent)



Quelle: DEAS – Bereinigte Bruttostichprobe für Welle 3 der panelbereiten Zielpersonen aus der Basisstichprobe 1996 (n = 2.172).

schnittlich, wofür beim Lungenfunktionstest in erster Linie gesundheitliche Gründe geltend gemacht wurden.

Selektivität und Gewichtung

Insbesondere mit Blick auf die inhaltliche Analyse von Veränderungen im Längsschnitt stellt sich die Frage, ob und gegebenenfalls in welcher Weise Teilnahmeausfälle die Struktur der Panelstichprobe in Welle 3 beeinflusst und gegenüber der Basisstichprobe 1996 und der Wiederholungsbefragung 2002 verändert haben. Frühere Selektivitätsanalysen des Teilnahmeausfalls zwischen der Erstbefragung 1996 und der Zweitbefragung 2002 hatten einige systematische Einflüsse auf die Panelbeteiligung offenbart (Engstler & Wurm 2006). Es zeigte sich, dass – wie bei vielen Surveys – neben dem Alter und der Gesundheit auch einige sozialstrukturelle und regionale Merkmale die Teilnahmebereitschaft beeinflusst hatten. Signifikanten Einfluss übten damals unter anderem das Geschlecht, das Schul- und Ausbildungsniveau, das Haushaltseinkommen, die Größe des sozialen Netzwerks, die Wohnsituation, Regionsgröße (Einwohnerzahl) und Ost-West-Differenzen aus. Hinzu kommt bei Längsschnittstudien der Einfluss der beim vorherigen Interview gemachten Erfahrungen mit den Interviewern und der Interviewsituation. Erfreulicherweise erklärten die signifikanten Faktoren zusammen nur rund 15 Prozent der Teilnahmevarianz an der ersten Wiederholungsbefragung, sodass das Ausfallgeschehen insgesamt als wenig systematisch einzustufen war und die Verzerrungen durch geeignete Verfahren der Datengewichtung abgemildert werden konnten (Engstler & Wurm 2006).

Nach Vorliegen der Daten der dritten Erhebungswelle wurde geprüft, ob die nun verständlicherweise höheren Ausfälle ähnlich strukturiert waren wie sechs Jahre zuvor. Zu Vergleichszwecken wurde für die Selektivitätsanalyse dieselbe Methodik mit derselben Modellierung verwendet wie nach Welle 2. Mittels einer binären logistischen Regression wurde der eigenständige Einfluss jener Prädiktoren auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit an der Befragung im Jahr 2008 untersucht, die sich bereits als signifikant für die Teilnahme an der Wiederholungsbefragung 2002 erwiesen hatten. Ausgangspunkt waren erneut alle 4.838 Personen, die 1996 erstmals befragt wurden. Dies war auch deshalb geboten, da nicht nur jene die Chance auf eine Beteiligung an Welle 3 hatten, die an Welle 2 teilnahmen, sondern prinzipiell auch jene, die in der zweiten Welle nicht mitmachten.

Tabelle 2–7 enthält die Ergebnisse dieser Selektivitätsanalyse. Dargestellt sind die „odds ratios“ als Indikatoren der relativen Effektstärke der einzelnen Prädiktoren.⁷ Der Prädiktor Schichtungszelle gruppiert die Befragten der Welle 1 entsprechend dem für die Ziehung der Basisstichprobe verwendeten Schichtungsansatz aus Altersgruppe, Geschlecht und Landesteil. Aus den Koeffizienten geht hervor, dass die kombinierte Ausprägung dieser drei Merkmale einen hohen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit hat, zwölf Jahre nach Beginn der Studie erneut teilzunehmen. Wenig verwunderlich hat die oberste Altersgruppe die geringste Teilnahmewahrscheinlichkeit. Unter Kontrolle der anderen Einflüsse nehmen die beiden unteren Altersgruppen etwa gleich häufig teil. Auffällig sind die unterschiedlichen Teilnahmewahrscheinlichkeiten zwischen Männern und Frauen in Ostdeutschland in

⁷ Bei kategorialen Prädiktoren geben die „odds ratios“ an, um welches Vielfache die Teilnahmewahrscheinlichkeit einer bestimmten Prädiktorenkategorie über oder unter der Referenzkategorie liegt (unter Kontrolle der anderen Prädiktoren). Bei metrischen Prädiktoren beziehen sich die „odds ratios“ auf den Effekt bei Erhöhung der unabhängigen Variable um eine Einheit.

Tab. 2-7: Logistische Regression der Teilnahme der Befragten der Basisstichprobe 1996 an der Befragung 2008¹

Prädiktor (Welle-1-Merkmal)	Odds Ratio Exp (β)	Prädiktor (Welle-1-Merkmal)	Odds Ratio Exp (β)
<i>Schichtungszelle</i>		<i>Netzwerkgröße</i>	
70–85, Mann, West	Ref.	0 Personen	0,845
70–85, Frau, West	1,304	1 Person	0,638**
70–85, Mann, Ost	1,006	2 Personen	0,659**
70–85, Frau, Ost	1,274	3 Personen	0,769*
55–69, Mann, West	3,637***	4 und mehr Personen	Ref.
55–69, Frau, West	3,648***	keine Angabe, verweigert	0,569*
55–69, Mann, Ost	2,847***		
55–69, Frau, Ost	4,233***	<i>Höchster Schulabschluss</i>	
40–54, Mann, West	3,630***	bis Hauptschule	Ref.
40–54, Frau, West	3,552***	Mittlere oder FHS-Reife	1,408***
40–54, Mann, Ost	3,423***	Abitur, Hochschulreife	1,728***
40–54, Frau, Ost	3,669***		
		<i>Höchster Ausbildungsabschluss</i>	
<i>Haushaltsnettoeinkommen (DM)</i>		kein Abschluss/keine Angabe	Ref.
1–1.399	0,637	nicht akademischer Abschluss	1,273
1.400–1.799	0,493**	abgeschlossenes Studium	1,331
1.800–2.499	0,692**	<i>Subjektive Wohnsituation</i>	
2.500–3.499	0,826	gut, sehr gut	1,310*
3.500 u. höher	Ref.	mittel	Ref.
keine Angabe	0,486***	schlecht, sehr schlecht	0,814
<i>Regionsgrößenklasse, aggregiert (BIK)</i>			
unter 5.000 Einw.	0,879	<i>Antwortbereitschaft</i>	
5.000–unter 50.000	0,993	gut	2,503***
50.000–unter 500.000	0,859	mittelmäßig	Ref.
500.000 und mehr Einw.	Ref.	schlecht ²	0,821
<i>Subjektive Gesundheit</i>		<i>Fehlender Drop-off</i>	
gut, sehr gut	1,128		0,600***
mittel	Ref.	<i>Altersabstand zum Interviewer</i>	
schlecht, sehr schlecht	0,600**	Alter ZP – Alter Interviewer	0,998

Quelle: DEAS, Basisstichprobe 1996 (n = 4.838).

Pseudo-R² (Nagelkerke): 0,174;

Signifikanzniveau: *p < .05; **p < .01; ***p < .001; Ref. = Referenzkategorie

¹ Kriteriumsvariable: Nichtteilnahme = 0, Teilnahme = 1

² einschl. der Kategorien „anfangs gut, später schlechter“ und „anfangs schlecht, später besser“

der mittleren Altersgruppe der im Jahr 2008 67- bis 81-Jährigen. Einerseits schlägt sich darin das in diesem Alter überdurchschnittliche Sterberisiko ostdeutscher Männer nieder, andererseits waren die ostdeutschen Frauen dieser Geburtsjahrgänge bereits in Welle 2 diejenigen mit der höchsten Teilnahmebereitschaft der zwölf Gruppen.

Wie bereits 2002, erweisen sich auch 2008 das Haushaltseinkommen und das Schulbildungsniveau als signifikante sozialstrukturelle Einflüsse auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit. Je höher das Haushaltseinkommen und je höher der Schulabschluss, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Befragung. Der Berufsausbildungsabschluss ist 2008 zwar nicht mehr signifikant, die Koeffizienten weisen jedoch in die gleiche Richtung und entsprechen nahezu denen der Selektivitätsanalyse von 2002.

Auch die Größe des sozialen Netzwerks beeinflusst die Wahrscheinlichkeit, an der dritten Welle des Panels teilzunehmen. Personen, die in der Erstbefragung 1996 angaben, nur ein kleines Netzwerk zu haben (keine bis maximal drei Netzwerkpersonen), scheiden in der Folgezeit eher aus der Langzeitstudie aus als Personen mit einem Netzwerk von vier und mehr Personen. Bei fehlenden Angaben zur Netzwerkgröße war die Wahrscheinlichkeit einer erneuten Befragungsteilnahme im Jahr 2008 am geringsten.

Der bereits 2002 festgestellte negative Einfluss eines schlechten subjektiven Gesundheitszustands zu Beginn der Studie auf die weitere Teilnahmewahrscheinlichkeit zeigt sich – auch unter Kontrolle des Alterseffekts – sechs Jahre später erneut und hat sich sogar noch verstärkt.

Etwas schwächer, aber immer noch signifikant ist der Einfluss der subjektiv empfundenen Wohnqualität. Je besser diese 1996 eingeschätzt wurde, desto wahrscheinlicher konnten die Interviewer die Person im Jahr 2008 für ein Interview gewinnen. Neben

Zusammenhängen mit dem persönlichen Wohlstand, den Wohnbedingungen und der sozialen Integration einer Person spricht der teilnahmesteigernde Effekt einer subjektiv hohen Wohnqualität auch für eine geringere Wegzugswahrscheinlichkeit und damit eine höhere Erreichbarkeit für die Wiederholungsbefragung. Diese ist tendenziell auch in Großstädten höher, allerdings sind die Unterschiede zu den weniger dicht bevölkerten Regionen nicht (mehr) statistisch signifikant.

Nachhaltig schlägt sich die Interviewsituation der ersten Befragung und die damalige Bereitwilligkeit zur Beantwortung der Fragen auf die weitere Teilnahmebereitschaft nieder. Befragte, die – laut Einschätzung der Interviewer – wenig auskunftswillig waren und die den selbst auszufüllenden Drop-off-Bogen nicht bearbeitet haben, nehmen deutlich seltener an den Folgebefragungen teil. Überraschenderweise verlor jedoch der Altersunterschied zwischen Interviewer und Befragtem beim ersten Interview seinen Einfluss auf die weitere Teilnahmewahrscheinlichkeit. Während dieses Merkmal noch hochsignifikant mitbestimmt hat, ob es nach sechs Jahren zu einem zweiten Interview kommt, spielt es für die Frage, ob auch ein drittes Interview stattfindet, keine Rolle mehr. Möglicherweise liegt dies daran, dass bei sehr großer Altersdifferenz die Befragten mittlerweile ein so hohes Alter erreicht haben oder hätten, die eine Teilnahme aus anderen Gründen (Krankheit, Tod) beeinträchtigt oder verhindert.

Insgesamt erklären alle in Tabelle 2–7 aufgeführten Prädiktoren – gemessen am Pseudo- R^2 nach Nagelkerke – nur einen geringen Varianzanteil des längsschnittlichen Teilnahmeausfalls zwischen den Wellen 1 und 3. Dies ist positiv zu bewerten, da es darauf hinweist, dass das Ausfallgeschehen als wenig systematisch anzusehen ist. Gegenüber Welle 2 hat sich der Gesamteinfluss dieser Merkmale al-

lerdings leicht erhöht.⁸ Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass mit voranschreitender Untersuchungsdauer eine zunehmende Selektivität der Befragungsteilnahme stattfindet. Sukzessive verlagert sich die Teilnahme zwangsläufig etwas stärker auf die jüngeren Geburtsjahrgänge, die Gesünderen und höher Gebildeten. Diesem Umstand wurde bereits in der zweiten Welle durch eine geeignete Panelgewichtung begegnet, die auch in der dritten Welle eingesetzt werden kann, um die durch selektiven Ausfall entstehenden Verzerrungstendenzen abzumildern.

Auf der Grundlage der in Tabelle 2–7 dargestellten Befunde des logistischen Regressionsmodells wurde für jede befragte Person der Basisstichprobe 1996 die vorhergesagte bedingte Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an der Wiederholungsbefragung im Jahr 2008 berechnet. Basis der Ausgleichsgewichtung ist der Kehrwert dieser Teilnahmewahrscheinlichkeit, dividiert durch das arithmetische Mittel dieses Rohgewichts.⁹ In einem letzten Schritt wurde das so gebildete Gewicht noch multiplikativ mit dem bereits vorhandenen Designgewicht der Basisstichprobe 1996 zum neuen Längsschnittgewicht verknüpft. Das gesamte Verfahren wurde einmal bezogen auf die Teilnahme am mündlichen Interview und einmal für die Teilnahme an der schriftlichen Zusatzbefragung (drop-off) durchgeführt. Zu näheren Einzelheiten zum angewandten Verfahren der Längsschnittgewichtung im Deutschen Alterssurvey vgl. Engstler & Wurm (2006).

2.4.2 Die Panelstichprobe der 2002 erstmals Befragten (P2002–2008)

Stichprobenbeschreibung und Ausschöpfung

Im Jahr 2002 ist neben der ersten Wiederholungsbefragung auch eine neue Stichprobe aus der 40- bis 85-jährigen deutschen Bevölkerung in Privathaushalten gezogen und untersucht worden. Diese Basisstichprobe 2002 der Geburtsjahrgänge 1917 bis 1962 enthielt 3.084 Teilnehmer. Ziel der Erhebung 2008 war es, möglichst viele davon sechs Jahre nach der Erstbefragung erneut zu interviewen. Vor Beginn der Feldphase lag von 2.059 Personen eine noch gültige Panelbereitschaftserklärung vor. Diese bildeten die Bruttoeinsatzstichprobe, deren Mitglieder alle ein Ankündigungsschreiben an die zuletzt bekannte Adresse erhielten (die letzte Panelpflege fand 2006 statt).

Für 92 Personen konnte auch nach einer zusätzlichen Adressrecherche keine aktuell gültige Anschrift ermittelt werden. Zudem stellte sich im Zuge der ersten Kontaktaufnahme und der späteren Verbleibsrecherche heraus, dass 101 Personen verstorben waren. Unter Abzug dieser neutralen Ausfälle ergab sich eine bereinigte Bruttostichprobe von 1.866 Personen, von denen bis Ende der Feldzeit 1.087 interviewt werden konnten. 779 Personen konnten nicht befragt werden, davon 500 wegen verweigerter Teilnahme und 96 Personen aufgrund von Krankheit und Behinderung. Nach Abzug nicht auswertbarer Interviews ergab sich ein realisierter Stichprobenumfang von 1.001 Personen. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von 53,6 Prozent (vgl. Tabelle 2–8).

8 Das Pseudo-R² (Nagelkerke) erhöhte sich von 0,152 auf 0,174.

9 Die Division durch den Mittelwert bewirkt, dass das Gewicht keine Hochrechnung auf die ursprünglichen 4.838 Fälle verursacht, sondern nur eine relative Gewichtung jedes Einzelfalls innerhalb der 994 Teilnehmer an der Wiederholungsbefragung 2008. Auf diese Weise bleibt die Fallzahl bei Anwendung des Gewichts konstant.

Tab. 2-8: Ausschöpfung der panelbereiten Teilnehmer aus der Basisstichprobe 2002 (P2002–2008)

	absolut	Prozent
Realisierte Basisstichprobe 2002 (B2002, Jg. 1917–1962)	3.084	
Bruttoeinsatzstichprobe für zweite Befragung 2008 der panelbereiten Teilnehmer aus B2002	2.059	100,0
Neutrale Ausfälle	193	9,4
davon:		
Zielperson (ZP) verstorben	101	4,9
ZP unbekannt/Adresse nicht aktuell	92	4,5
Bereinigte Bruttostichprobe	1.866	100,0
Systematische Ausfälle	779	41,7
darunter:		
ZP verweigert	500	26,8
Kein Kontakt zur ZP	81	4,3
ZP dauerhaft krank oder schwer behindert	89	4,8
ZP vorübergehend krank	5	0,3
Interview durch Dritte verhindert	48	2,6
Durchgeführte mündliche Interviews	1.087	58,3
nicht auswertbare und abgebrochene Interviews	86	4,6
<i>Auswertbare mündliche Interviews</i>	<i>1.001</i>	<i>53,6</i>
Vorliegende Zusatzinstrumente zum auswertbaren Interview:		
Schriftlicher Selbstausfüller-Fragebogen (drop-off)	829	82,8
Zahlen-Symbol-Test	884	88,3
Lungenfunktionstest	818	81,7
Vorliegendes Zusatzinstrument zu nicht befragbaren ZPs:		
Kurzfragebogen zu Basisdaten der ZP	232	

Quelle: ifas 2009, eigene Berechnungen (unter Einbezug einer Verbleibsrecherche der nicht erreichten Panelbereiten).

Bezogen auf die Ausgangszahl aller Erstbefragten des Jahres 2002 haben 32,5 Prozent sechs Jahre später erneut an der Studie teilgenommen. Die 6-Jahres-Verbleibsquote der Basisstichprobe 2002 ist damit etwas höher als die nach sechs Jahren realisierte Panelteilnahme der Basisstichprobe 1996 (31,5 Prozent) im Jahr 2002.

Selektivität und Gewichtung

Auch bei dieser Längsschnittstichprobe wurde geprüft, ob es sozialstrukturelle und regionale Unterschiede der Teilnahme an der Wiederholungsbefragung gibt, die die Ergebnisse verzerren könnten. Hierzu wurden die gleichen Einflüsse untersucht wie in den vorhergehen-

den längsschnittlichen Selektivitätsanalysen für die Panelstichprobe P1996–2002 und P1996–2008 (vgl. Abschnitt 2.4.1 und Engstler & Wurm 2006). Damit soll in erster Linie geprüft werden, ob der Ausfall zwischen Erst- und Zweitbefragung bei der Basisstichprobe 2002 ähnlich gelagert ist wie bei der Basisstichprobe 1996. Mit kleineren Abweichungen zeigt sich 2008 ein ähnliches Bild selektiver Einflüsse auf die längsschnittliche Teilnahmewahrscheinlichkeit wie 2002 (Tabelle 2–9).

Die mittlere Altersgruppe und Frauen nehmen sechs Jahre nach der Erstbefragung mit größerer Wahrscheinlichkeit wieder an der Untersuchung teil als Ältere und Männer, die 2002 noch deutlich höhere Panelteilnahme der jüngsten Altersgruppe (vgl. Engstler & Wurm 2006, S. 63) hat sich jedoch bei den nachfolgenden Kohorten abgeschwächt. Auch die vormals überdurchschnittliche Panelteilnahme der Ostdeutschen hat sich verringert. Ein starker Einfluss auf die 6-Jahres-Teilnahme geht vom Schul- und Berufsbildungsniveau und dem Gesundheitszustand aus. Je höher das Qualifikationsniveau und je gesünder sich die Befragten bei der Erstbefragung 2002 fühlten, desto wahrscheinlicher konnten sie im Jahr 2008 erneut befragt werden. Der Bildungs- und Gesundheitseinfluss war für die Panelteilnahme der Basisstichprobe 2002 sogar stärker als bei der Wiederholungsbefragung der Basisstichprobe 1996 im Jahr 2002 (Engstler & Wurm 2006). Abweichend von damals hat zudem das Haushaltseinkommen bei der Nachfolgestichprobe keinen signifikanten Einfluss auf die Panelteilnahme, wenn auch die odds ratios ähnliche Werte besitzen wie 2002 und tendenziell erneut eine überdurchschnittliche Wiederbefragungswahrscheinlichkeit der höheren Einkommensgruppen anzeigen. Auch die subjektive Einschätzung der Wohnsituation bei der Erstbefragung ist jetzt weniger relevant für die Vorhersage der Panelteilnahme.

Die Altersdifferenz zwischen Interviewer und Befragten, die beim Start des Deutschen

Alterssurveys noch ein signifikanter Faktor für die Panelteilnahme der Erstbefragten war, spielt hingegen keine Rolle mehr. Dieser Wandel deutet auf Erfahrungsgewinne und Fortschritte in der Interviewgestaltung durch jüngere Interviewer hin. Einen wichtigen Vorhersagebeitrag der Panelteilnahme liefert die Antwortbereitschaft beim ersten Interview, wozu auch die Bereitschaft zum Ausfüllen des drop-offs gehört. War sie schlecht, steigt die Wahrscheinlichkeit des vorzeitigen Ausstiegs aus der Langzeitstudie.

Mit einem Pseudo- R^2 von 0,154 erklärt die Gesamtheit der einbezogenen Prädiktoren in nahezu gleich geringer Weise die Varianz der Teilnahme an der ersten Wiederholungsbefragung der Basisstichprobe 2002 wie mit diesem Modell in Welle 2 die Teilnahmevarianz der Basisstichprobe 1996 am ersten Folgeinterview erklärt werden konnte (Pseudo- R^2 : 0,152). Lediglich die Stärke der Einzeleffekte hat sich teilweise verändert. Auch 2008 unterliegt die Panelteilnahme nur einer beschränkten sozialstrukturellen Selektivität, die durch eine darauf bezogene Datengewichtung weitgehend ausgeglichen werden kann (vgl. Abschnitt 2.4.1 und Engstler & Wurm 2006).

2.5 Analysemöglichkeiten mit den Stichproben

Dieser Band konzentriert sich zum einen auf die querschnittliche Beschreibung der Lebenssituationen der Menschen in der zweiten Lebenshälfte im Jahr 2008 und zum anderen auf die Untersuchung von Kontinuität und Wandel des Alters in den zwölf Jahren zwischen 1996 und 2008. Dies geschieht durch den Vergleich der drei Basisstichproben 1996, 2002 und 2008 (Abbildung 2–3). Im Vordergrund steht somit die Zeitreihenbetrachtung, die für eine Dauerbeobachtung der Entwicklung des

Tab. 2–9: Logistische Regression der Teilnahme der Befragten der Basisstichprobe 2002 an der Befragung 2008¹

Prädiktor (2002)	Odds Ratio Exp (β)	Prädiktor (2002)	Odds Ratio Exp (β)
<i>Schichtungszelle</i>		<i>Netzwerkgröße</i>	
70–85, Mann, West	Ref.	0 Personen	0,373***
70–85, Frau, West	0,924	1 Person	0,596**
70–85, Mann, Ost	1,149	2 Personen	0,778
70–85, Frau, Ost	1,231	3 Personen	0,689**
55–69, Mann, West	1,548*	4 und mehr Personen	Ref.
55–69, Frau, West	1,841***	keine Angabe, verweigert	0,795
55–69, Mann, Ost	1,676*		
55–69, Frau, Ost	1,806**	<i>Höchster Schulabschluss</i>	
40–54, Mann, West	1,145	bis Hauptschule	Ref.
40–54, Frau, West	1,531*	Mittlere oder FHS-Reife	1,443***
40–54, Mann, Ost	1,361	Abitur, Hochschulreife	1,648**
40–54, Frau, Ost	1,295		
		<i>Höchster Ausbildungsabschluss</i>	
<i>Haushaltsnettoeinkommen (Euro)</i>		kein Abschluss/keine Angabe	Ref.
1–715	1,002	nicht akademischer Abschluss	1,502**
716–920	0,799	abgeschlossenes Studium	2,013***
921–1.278	0,815		
1.279–1.789	0,953	<i>Subjektive Wohnsituation</i>	
1.790 und höher	Ref.	gut, sehr gut	1,221
keine Angabe	0,706	mittel	Ref.
		schlecht, sehr schlecht	1,170
<i>Regionsgrößenklasse, aggregiert (BIK)</i>			
unter 5.000 Einw.	0,930	<i>Antwortbereitschaft</i>	
5.000–unter 50.000	0,808*	gut	2,736***
50.000–unter 500.000	0,853	mittelmäßig	Ref.
500.000 und mehr Einw.	Ref.	schlecht ²	0,828
		keine Angabe	3,262***
<i>Subjektive Gesundheit</i>			
gut, sehr gut	1,223*	<i>Fehlender Drop-off</i>	0,708*
mittel	Ref.		
schlecht, sehr schlecht	0,581***	<i>Altersabstand zum Interviewer</i>	
		Alter ZP – Alter Interviewer	1,000

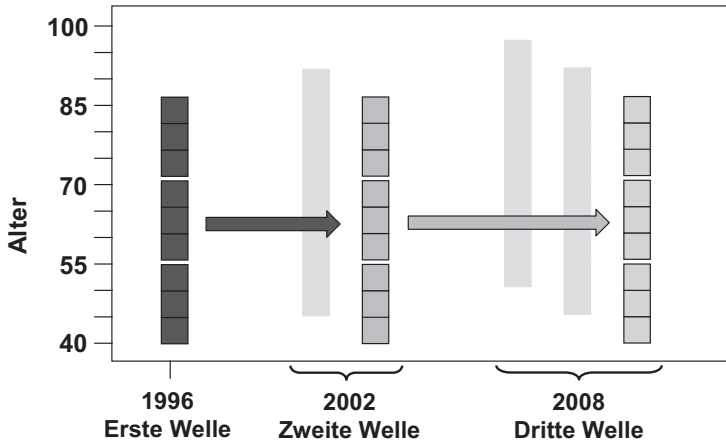
Quelle: DEAS, Basisstichprobe 2002 (n = 3.084).

Pseudo-R² (Nagelkerke): 0,154;

Signifikanzniveau: *p < .05; **p < .01; ***p < .001; Ref. = Referenzkategorie

¹ Kriteriumsvariable: Nichtteilnahme = 0, Teilnahme = 1

² einschließlich der Kategorien „anfangs gut, später schlechter“ und „anfangs schlecht, später besser“

Abb. 2-3: Schematische Darstellung der Analyseperspektive des sozialen Wandels

Quelle: DEAS 1996, 2002 und 2008.

Niveaus und der Verteilung objektiver und subjektiver Merkmale der Lebenssituation und Lebensqualität geeignet ist.

Zwischen den drei Basisstichproben können zudem altersspezifische Kohortenvergleiche vorgenommen werden. Dies bedeutet, dass Personen miteinander verglichen werden, die unterschiedlichen Geburtsjahrgängen angehören, aber zum jeweiligen Befragungszeitpunkt das gleiche Alter haben. Wegen des 6-Jahresabstands der Erhebungen sind für einen trennscharfen Kohortenvergleich die Befragten jeweils in sechs

Jahre umfassende Alters- beziehungsweise Geburtsjahrganggruppen zu unterteilen, wie Tabelle 2-10 veranschaulicht. Mit dieser Gruppenbildung wird erreicht, dass sich die Altersgruppen der drei Erhebungsjahre jeweils aus unterschiedlichen Geburtsjahrgängen zusammensetzen, die sich nicht überlappen. Beispielsweise entspricht der Vergleich der 40- bis 45-Jährigen der Jahre 1996, 2002 und 2008 einem Vergleich der Geburtskohorten 1951-1956, 1957-1962 und 1963-1968. Die Gruppe der 82- bis 85-Jährigen bleibt bei diesem Ansatz

Tab. 2-10: Veranschaulichung des Kohortenvergleichs

Erhebungsjahr	Alter in Jahren ¹							
	Gesamt (40-81)	40-45	46-51	52-57	58-63	64-69	70-75	76-81
1996	1915-1956	1951-1956	1945-1950	1939-1944	1933-1938	1927-1932	1921-1926	1915-1920
2002	1921-1962	1957-1962	1951-1956	1945-1950	1939-1944	1933-1938	1927-1932	1921-1926
2008	1927-1968	1963-1968	1957-1962	1951-1956	1945-1950	1939-1944	1933-1938	1927-1932

¹ Alter = Erhebungsjahr minus Geburtsjahr

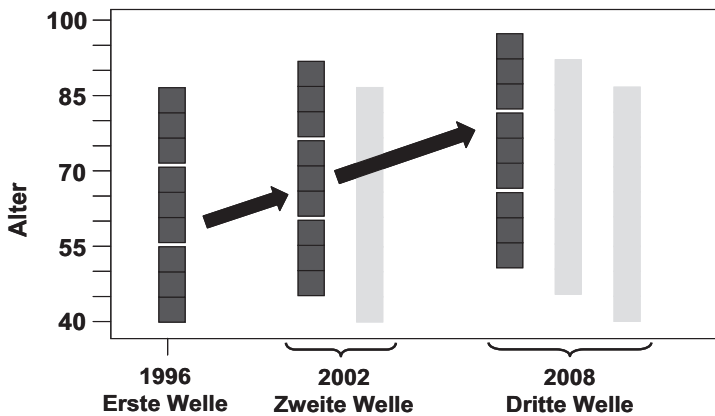
ausgeklammert, da sie keine 6-Jahres-Spanne umfasst und relativ gering besetzt ist.

Die grundsätzlichen Analysemöglichkeiten, die die Daten des DEAS erlauben, sind jedoch vielfältiger. Mit den Paneldaten können individuelle Verläufe über einen Zeitraum von gegenwärtig sechs Lebensjahren (Panelstichprobe 2002–2008) beziehungsweise von zwölf Lebensjahren (Panelstichprobe 1996–2008)

untersucht werden, wie Abbildung 2–4 veranschaulicht.

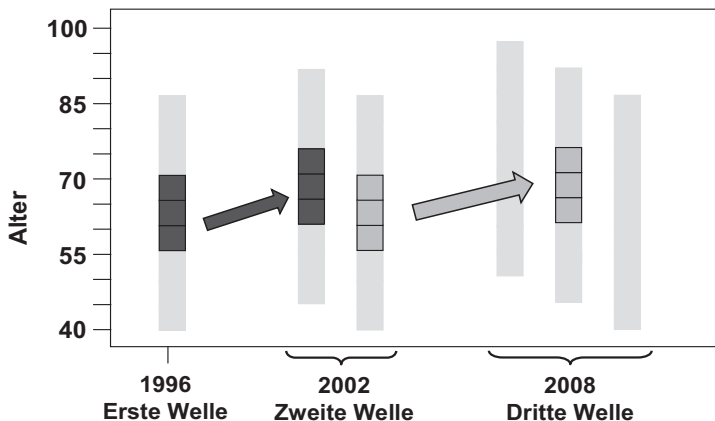
Weiterhin ergibt sich durch den Vergleich der 6-jährigen Veränderungen in den Panelstichproben von 1996–2002 und von 2002–2008 die Möglichkeit, kohortensequenziell zu untersuchen, ob sich die Tendenz und Stärke individueller Altersverläufe verändert hat (Abbildung 2–5). Beispielsweise kann mit den

Abb. 2-4: Schematische Darstellung der Analyseperspektive der individuellen Entwicklung über zwölf Lebensjahre



Quelle: DEAS 1996, 2002 und 2008.

Abb. 2-5: Schematische Darstellung der Analyseperspektive der Veränderung individueller Entwicklungen im sozialen Wandel (in der mittleren Altersgruppe)



Quelle: DEAS 1996, 2002 und 2008.

beiden 6-Jahres-Längsschnitten prospektiv analysiert werden, ob sich die Übergangsprozesse in den Ruhestand verändert haben. Eine weitere beispielhafte Fragestellung wäre die nach der Abschwächung der Gesundheitsverschlechterung im Altersverlauf im Kohortenvergleich.

Alle diese Analysemöglichkeiten können mit den vorhandenen Stichproben des DEAS angewendet werden auf zuvor forschungsstrategisch ausgewählte Geburtsjahrgänge, wie sie im Einführungskapitel erläutert werden (zum Beispiel die Babyboomer). Durch diese Auswahl von Subsamples des DEAS, lassen sich Fragen beantworten, die sich mit dem sozialen Wandel und den altersbedingten Veränderungen für Gruppen mit einem gemeinsamen Sozialisationshintergrund beschäftigen.

2.6 Zentrale Gruppierungsvariablen des DEAS

Wie bereits in den Projektberichten zu den Ergebnissen der Wellen 1 und 2 des Deutschen Alterssurveys wird auch die Darstellung der Befunde zu dritten Welle in diesem Band für verschiedenen Personengruppen differenziert. Drei Differenzierungsmerkmale sind zentral und werden in allen Kapiteln zur Darstellung der Ergebnisse verwendet: Alter, Geschlecht und Landesteil.

- *Alter*: Es werden drei Altersgruppen unterschieden – die Gruppe der 40- bis 54-Jährigen, der 55- bis 69-Jährigen und der 70- bis 85-Jährigen. Diese Dreiteilung folgt der altersspezifischen Schichtung der Stichproben und ermöglicht es, grob zwischen verschiedenen Lebensphasen und Lebensumständen zu differenzieren. Zum Beispiel ist der Großteil der 40- bis 54-Jährigen erwerbstätig, während sich nahezu alle Per-

sonen ab 70 Jahren im Ruhestand befinden. Für trennscharfe Kohortenvergleiche, die auf Unterschiede in Sozialisationserfahrungen und gesellschaftliche Rahmenbedingungen zielen, werden die in Tabelle 2–10 dargestellten 6-Jahres-Altersgruppen verwendet.

- *Geschlecht*: Die Geschlechtszugehörigkeit ist ein wesentliches Merkmal der Sozialstruktur und prägt häufig den Lebenslauf von Personen. Zwischen Männern und Frauen gibt es deutliche Unterschiede der Lebensumstände im mittleren und höheren Alter. Zugleich ist ein Wandel der geschlechtsspezifischen Differenzen im Gange, zum Beispiel im Hinblick auf die Erwerbsbeteiligung, Lebensweisen und Rollenerwartungen.
- *Region*: Räumliche Kontexte lassen sich auf verschiedene Weise differenzieren. Im Mittelpunkt dieses Buchs steht der Vergleich zwischen alten und neuen Bundesländern. Für die hier betrachteten Menschen ab 40 galten mindestens für die Hälfte ihres Lebens gesellschaftlich unterschiedliche Entwicklungsbedingungen, die sich in unterschiedlichen Biografien und Einstellungen niederschlugen. Die Wiedervereinigung führte in Ostdeutschland zu fundamentalen Umbrüchen der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Rahmenbedingungen. Teilweise haben sich die Lebensbedingungen zwischen den alten und neuen Bundesländern angeglichen, teilweise bestehen weiterhin deutliche Unterschiede. Im Vordergrund steht daher die Frage, welche Unterschiede in der objektiven und subjektiven Lebensqualität in der zweiten Lebenshälfte auch knapp zwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer zwischen Ost und West noch bestehen und welche Veränderungen beobachtet werden können.

Neben diesen drei Differenzierungsmerkmalen, die in den Kapiteln durchgängig zum

Einsatz kommen, wird bei naheliegenden Differenzierungserwartungen noch eine weitere Unterscheidung herangezogen: das *Bildungsniveau*. Die Lebenschancen von Menschen hängen in modernen Gesellschaften in hohem Maße vom erreichten Bildungsniveau und dem Bildungsverlauf ab. Der Zugang zu materiellen und sozialen Ressourcen wird wesentlich durch die Bildung mitbestimmt. Das Bildungsniveau beeinflusst die berufliche Entwicklung, die sozialen Kontakte, die sozialstrukturelle Position und Mobilität sowie den Lebensstil. Es ist eine altbekannte Tatsache, dass unter anderem die materielle Lage im Alter und der Gesundheitszustand erheblich vom Bildungsniveau abhängen. Insbesondere bei diesen Themen, aber nicht nur bei diesen, erfolgt daher eine differenzierte Betrachtung nach dem Bildungsstand. Es werden drei Niveaus je nach schulischer und beruflicher Bildung unterschieden: In die Gruppe mit niedriger Bildung fallen alle Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, außer jene mit Abitur als höchstem Schulabschluss. Menschen mit abgeschlossener nicht akademischer Ausbildung oder mit Abitur werden in die Gruppe mit mittlerer Bildung eingeordnet. Personen mit abgeschlossenem Fachhochschul- oder Hochschulstudium bilden die Gruppe mit hoher Bildung.

Alle nachfolgenden Analysen beziehen sich auf Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Grund hierfür ist, dass in die erste Welle des DEAS ausschließlich deutsche Personen einbezogen wurden. Aus Vergleichbarkeitsgründen wird deshalb auch für die Jahre 2002 und 2008 auf die deutschen Stichproben des DEAS Bezug genommen, wenngleich in diese Befragungen Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit einbezogen wurden.

2.7 Ausblick

Der Band zur dritten DEAS-Welle konzentriert sich auf die Darstellung der querschnittlichen Befunde zu den Lebensumständen der Menschen in der zweiten Lebenshälfte im Jahr 2008 und die Darstellung des sozialen Wandels seit 1996 auf der Grundlage der Zeitreihendaten des Deutschen Alterssurveys. Weitergehende längsschnittliche Analysen des sozialen Wandels des Alters und der individuellen Entwicklungen im fortgeschrittenen Lebenslauf auf der Grundlage der drei Messzeitpunkte werden folgen. Sie werden als thematisch enger umgrenzte und vertiefende Analysen in einem zweiten Schritt bereitgestellt und vorrangig im Kontext von Publikationen in Fachzeitschriften publiziert werden. Die Komplexität der Stichproben und die Reichhaltigkeit der Daten eröffnet und erfordert geradezu die Möglichkeit einer intensiven sekundäranalytischen Nutzung der DEAS-Daten durch interessierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Aus diesem Grund stehen die Mikrodaten der dritten Erhebungswelle des Deutschen Alterssurveys der akademischen Forschung zeitnah zur Verfügung. Nicht zuletzt um den Zugang zu erleichtern und Nutzerinnen und Nutzer zu unterstützen, wurde am Deutschen Zentrum für Altersfragen ein Forschungsdatenzentrum eingerichtet, das die DEAS-Daten nutzerfreundlich aufbereiten, dokumentieren und bereitstellen, Analysepotenziale aufzeigen, Nutzerinnen und Nutzer schulen und beraten und für eine Vernetzung der DEAS-Nutzer-gemeinde sorgen wird. Weitere Erhebungswellen im Rahmen des Forschungsprogramms Deutscher Alterssurvey sind geplant, wenn möglich in kürzerer Taktfolge. Ziel ist der weitere Ausbau der empirischen Grundlagen für eine langfristige Sozialberichterstattung über die zweite Lebenshälfte und die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Erforschung

der Ursachen, Formen und Auswirkungen des Alterns der Individuen und der Gesellschaft.

Literatur

- Bode, C., Westerhof, G. & Dittmann-Kohli, F. (2001). Methoden. In F. Dittmann-Kohli, C. Bode & G. Westerhof (Hrsg.), *Die zweite Lebenshälfte – Psychologische Perspektiven* (S. 37–76). Stuttgart: Kohlhammer.
- Börsch-Supan, A., & Jürges, H. (Eds.). (2005). *The Survey of Health, Aging, and Retirement in Europe – Methodology*. Mannheim: Mannheim Research Institute for the Economics of Aging (MEA).
- Cook, N. R., Evans, D. A., Scherr, P. A., Speizer, F. E., Taylor, J. O., & Hennekens, C. H. (1991). Peak expiratory flow rate and 5-year mortality in an elderly population. *American Journal of Epidemiology*, 133(8), 784–794.
- Deckl, S. (2010). Leben in Europa 2007 und 2008. Bundesergebnisse für Sozialindikatoren über Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. *Wirtschaft und Statistik*(1), 74–84.
- Dittmann-Kohli, F., Kohli, M., & Künemund, H. (1995). *Lebenszusammenhänge, Selbstkonzepte und Lebensentwürfe. Die Konzeption des Deutschen Alters-Surveys* (Forschungsbericht 47). Berlin: Freie Universität Berlin, Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf (FALL).
- Dittmann-Kohli, F., Kohli, M., Künemund, H., Motel, A., Steinleitner, C., & Westerhof, G. (1997). *Lebenszusammenhänge, Selbst- und Lebenskonzeptionen – Erhebungsdesign und Instrumente des Alters-Survey* (Forschungsbericht 61). Berlin: Freie Universität Berlin, Forschungsgruppe Altern und Lebenslauf (FALL).
- Engstler, H., & Wurm, S. (2006). Datengrundlagen und Methodik. In C. Tesch-Römer, H. Engstler & S. Wurm (Hrsg.), *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte* (S. 47–83). Wiesbaden: VS Verlag.
- Fragoso, C. A., Gahbauer, E. A., Van Ness, P. H., Concato, J., & Gill, T. M. (2008). Peak expiratory flow as a predictor of subsequent disability and death in community-living older persons. *Journal of the American Geriatrics Society*, 56(6), 1014–1020.
- infas (2009). *Alterssurvey 2008 – Die zweite Lebenshälfte. Durchführung der 3. Befragungswelle. Methodenbericht*. Bonn: infas – Institut für angewandte Sozialwissenschaft GmbH.
- Kohli, M. (2000). Der Alters-Survey als Instrument wissenschaftlicher Beobachtung. In M. Kohli (Hrsg.), *Die zweite Lebenshälfte – Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey* (S. 10–32). Opladen: Leske + Budrich.
- Kohli, M., & Tesch-Römer, C. (2003). Der Alters-Survey. *ZA-Information*(52), 146–156.
- Künemund, H. (2000). Datengrundlage und Methoden. In M. Kohli & H. Künemund (Hrsg.), *Die zweite Lebenshälfte – Gesellschaftliche Lage und Partizipation im Spiegel des Alters-Survey* (S. 33–40). Opladen: Leske + Budrich.
- Motel-Klingebiel, A., Wurm, S., Engstler, H., Huxhold, O., Jürgens, O., Mahne, K. et al. (2009). *Deutscher Alterssurvey: Die zweite Lebenshälfte. Erhebungsdesign und Instrumente der dritten Befragungswelle* (DZA Diskussionspapiere Nr. 48). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.
- Ruckdeschel, K., Ette, A., Hullen, G., & Leven, I. (2006). *Generations and Gender Survey. Dokumentation der ersten Welle der Hauptbefragung*. Wiesbaden: BiB.
- Statistisches Bundesamt (2009a). *Bildungsstand der Bevölkerung*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2009b). *Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2008*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2009c). *Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit, Bd. 2: Deutschland*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Bundesamt (2010). *Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2008*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Tesch-Römer, C., Engstler, H., & Wurm, S. (Hrsg.). (2006). *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Tesch-Römer, C., Wurm, S., Hoff, A., & Engstler, H. (2002). *Die zweite Welle des Alterssurveys. Erhebungsdesign und Instrumente* (DZA Diskussionspapier Nr. 35). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.